

## Ein botanischer Pfingstausflug ins Bauland.

Von W. Meigen (Freiburg i. Br.).

Durch einen zu Pfingsten dieses Jahres gemeinsam mit Herrn Professor Neuberger ausgeführten mehrtägigen Besuch des Baulandes hatte ich Gelegenheit, die Flora dieses Gebietes etwas näher kennen zu lernen. Da ausser den Mitteilungen von Brenzinger<sup>1</sup> über die Flora von Buchen und denen von Stein<sup>2</sup> und Kneucker<sup>3</sup> über das obere Tauber- und Welztal bisher noch nichts Botanisches über das Bauland veröffentlicht worden ist, dürften unsere Beobachtungen vielleicht allgemeineres Interesse besitzen und seien daher zu Nutz und Frommen späterer Besucher hier mitgeteilt.

Unser Weg führte uns von Osterburken mit seinem Römerkastell über Merchingen und Ballenberg ins Jagsttal nach Gommersdorf und Krautheim, das von seinem alten Schloss malerisch überragt wird. Von hier wandten wir uns wieder nordwärts nach Boxberg und Wölchingen, besuchten die Höhen zwischen Unterschüpf und Beckstein, um dann ins Taubertal nach Königshofen abzustiegen. Die Flora der auf dem rechten Ufer der Tauber zwischen Königshofen, Marbach und Gerlachsheim liegenden Hügel ist bereits in diesen ‚Mitteilungen‘ von Stein beschrieben und wegen ihres Reichtums mit Recht gerühmt worden. Von Gerlachsheim, in dessen ehemals den Fürsten von Salm gehörendem Schloss sich jetzt eine Taubstummenanstalt befindet, führte uns unser Weg weiter auf den Stammberg bei Tauberbischofsheim, der den Höhen bei Königshofen in floristischer Hinsicht nicht nur ebenbürtig, sondern noch überlegen ist. Von hier ging es wieder westlich über Königheim, Schweinberg, Hardheim nach Walldürn, von wo uns der Zug mit einer mehrstündigen Unterbrechung in Bödighheim nach Osterburken zurückbrachte.

<sup>1</sup> Seltener Pflanzen bei Buchen. Diese ‚Mitteilungen‘ 1, 320 (1887).  
Flora des Amtsbezirks Buchen. Ebda. 4, 385 (1904).

<sup>2</sup> Zur Flora der Taubergegend. Diese ‚Mitteilungen‘ 1, 124 (1884).

<sup>3</sup> Das Welztal, ein Beitrag zur Flora unserer nördlichsten Landesteile. Diese ‚Mitteilungen‘ 2, 165 (1890).

Das Bauland findet im Norden und Westen seine natürliche Grenze dort, wo der Muschelkalk in den Buntsandstein des Odenwaldes und Spessarts übergeht. Im Süden und Osten fehlt eine solche natürliche Grenzlinie, hier geht es allmählich in das Schwäbisch-fränkische Hügelland über. Wir rechnen es bis zur politischen Grenze gegen Württemberg und Bayern, die durch das Jagsttal und etwas östlich des Taubertals zieht.

Der Untergrund wird im ganzen Gebiet von den verschiedenen Stufen des Muschelkalks gebildet, von denen der untere Muschelkalk die grösste Fläche einnimmt. Auf den Höhen ist er vielfach von diluvialen Bildungen überdeckt. Im allgemeinen bildet das Bauland eine sich nach Südosten sehr allmählich abdachende, flachwellige Hochebene von durchschnittlich 350—400 m Meereshöhe. In diese Ebene haben sich die Flüsse und Bäche ziemlich tief mit oft recht steilen Talwänden eingeschnitten.

In pflanzengeographischer Hinsicht ist die charakteristische Flora der sog. pontischen Hügelflora zuzurechnen. Sie ist im wesentlichen auf die Abhänge, an denen der Muschelkalk zutage tritt, beschränkt, gewinnt hier aber namentlich an den Südhängen eine reiche Entwicklung. An solchen Stellen findet sie sich nicht nur an den kurzrasigen oder felsigen Talböschungen zwischen den Rebbergen, so namentlich im Jagsttal, sondern ganz besonders auch in den lichten, mit viel Unterholz bestandenen Wäldern, in denen Föhren mit Laubbäumen, wie Eiche, Ahorn, Elsbeere, gemischt sind. Besonders ergiebig sind hier die von dichtem Gebüsch umsäumten Waldränder, während mehr im Waldinnern die Artenzahl abnimmt. Günstig für eine volle Entfaltung der Flora sind auch die häufigen Steinrasseln, aus den zusammengetragenen Lesesteinen gebildete Steinwälle von oft mehreren Metern Höhe und Breite, die sich an den Berglehnen weit herabziehen.

Auf den von Diluvium bedeckten Höhen verarmt die Flora sehr schnell, auf weite Strecken findet man hier nur die allergewöhnlichsten Arten. Dies gilt namentlich von den mit Feld und Wiese oder von Laubwald bedeckten Gebieten, während die zerstreuten Föhrenwälder schon eine reichere Ausbeute gewähren. Bemerkenswert sind hier lediglich einige nicht überall häufige Ackerunkräuter wie *Adonis aestivalis* (Sommeradonis), *Camelina sativa*

(Saatdotter), *Caucalis daucoides* (Haftdolde), *Conringia orientalis* (morgenländischer Schöterich), *Delphinium consolida* (Feldrittersporn), *Falcaria vulgaris* (Sichelmöhre), *Melampyrum arvense* (Ackerwachtelweizen), *Turgenia latifolia* (Klettendolde), die durch das ganze Gebiet verbreitet, stellenweise sehr häufig waren. Die Hauptfrucht ist Winterspelz, *Triticum spelta*, der in den mitten in den Feldern zerstreut liegenden Kernenmühlen auf Grünkern verarbeitet wird.

Die Zahl der Arten, wie auch die Üppigkeit der Entwicklung nimmt von Westen nach Osten zu. Es ist dies wohl zum Teil auf klimatische Verhältnisse zurückzuführen, denn auch die Erzeugnisse des im ganzen Gebiet sehr verbreiteten Weinbaues nehmen von Westen nach Osten sowohl an Menge wie an Güte sehr erheblich zu. Zwar sind sowohl im Jagsttal wie in der Umgebung von Boxberg alle Hänge mit Reben bedeckt, wenn man aber in den Gasthäusern einheimischen Wein fordert, erhält man überall die gleiche Antwort: Den gibts nicht; die Reben tragen nichts. Man muss sich wundern, dass trotzdem noch soviel Mühe und Arbeit auf den Rebbau verwendet wird.

Ausser auf klimatischen Verhältnissen beruht der grössere Reichtum an Arten im Osten wohl aber auch auf der Nähe des Maintals, das für viele von ihnen wohl die Eingangspforte gebildet hat, durch die sie aus ihrer östlichen Heimat eingewandert sind.

Von einer Anführung aller beobachteten Standorte im einzelnen kann hier um so eher abgesehen werden, als die Mehrzahl derselben in den Ergebnissen zur pflanzengeographischen Durchforschung von Baden wird mitgeteilt werden. Durch das ganze Gebiet vorkommend fanden wir, wenn wir von einer Aufzählung auch sonst häufiger Arten absehen, folgende: *Ajuga Genevensis* (Heidegünsel), *Anthemis tinctoria* (Färberkamille), *Asarum Europaeum* (Haselwurz), *Bupleurum falcatum* (Sichelhasenohr), *Cephalanthera pallens* (falbes Waldvöglein), *Cirsium acaule* (Krupdistel), *Dianthus Carthusianorum* (Donnernelke), *Fragaria viridis* (Knackelbeere), *Gymnadenia conopsea* (Fliegenhändelwurz), *Helleborus foetidus* (stinkende Nieswurz), *Hippocrepis comosa* (Hufeisenklee), *Lathyrus vernus* (Frühlingskicher), *Melica ciliata* (Franzenperlgras), *Ophrys muscifera* (Fliegenblume), *Orchis militaris* (Helmorchis), *Peucedanum cervaria* (Hirschwurz),

*Pirus torminalis* (Elsbeere), *Plathanthera montana* (grosse Waldhyazinte), *Polygonatum officinale* (echte Weisswurz), *Pulsatilla vulgaris* (Küchenschelle), *Silene nutans* (nickendes Leinkraut), *Stachys rectus* (Bergziest), *Teucrium botrys* (Traubengamander), *Teucrium chamaedrys* (echter Gamander), *Veronica teucrium* (breiter Ehrenpreis), *Vincetoxicum officinale* (Schwalbenwurz).

Im Jagsttal, bei Gommersdorf und Krautheim kamen noch *Coronilla varia* (bunte Kronwicke), *Cynoglossum officinale* (Hundszunge) und *Lactuca perennis* (blauer Lattich) hinzu, die uns dann auf unserem Wege stets begleiteten.

Nur im östlichen Teil des von uns besuchten Gebiets, d. h. auf die Hänge des Umpfer- und Taubertales beschränkt, fanden wir ausserdem *Anthericus ramosus* (kleine Graslilie), *Aquilega vulgaris* (Akelei), *Coronilla montana* (Bergkronwicke), *Euphorbia verrucosa* (Warzenwolfsmich), *Gentiana cruciata* (Kreuzenzian), die wir auch bei Bödighheim sahen, *Geranium sanguineum* (Blutstorchschnabel), *Inula hirta* (rauhes Alant), *Inula salicina* (Weidenalant), *Lilium martagon* (Türkenbundlilie), *Phleum Böhmeri* (Berglieschgras), *Tanacetum corymbosum* (Traubenbertram), *Trifolium alpestre* (Waldklee). Nur im Taubertal zwischen Königshofen und Gerlachsheim, sowie auf dem Stammberg sahen wir: *Peucedanum Alsaticum* (elsässer Haarstrang), *Peucedanum officinale* (echter Haarstrang), *Trifolium rubens* (Fuchsklee).

Der reichste Standort im ganzen Gebiet ist zweifellos der Stammberg bei Tauberbischofsheim. Ausser allen bisher schon genannten Arten beobachteten wir hier noch: *Asperula glauca* (Labmeier), *Dictamnus albus* (Diptam), *Digitalis grandiflora* (blasser Fingerhut), *Laserpitium latifolium* (Laserkraut), *Lithospermum purpureocaeruleum* (Bergsteinsamen), *Serratula tinctoria* (Färberscharte), *Hypochoeris maculata* (grosstes Ferkelkraut), *Orchis purpureus* (braune Orchis). Die beiden letzten Arten fanden wir auch bei Bödighheim.

Fast alle aufgeführten Pflanzen gehören der südeuropäisch-pon-tischen Gruppe an. Von Arten der montanen Gruppe sahen wir nur *Pirus aria* (Mehlbeere) und *Rubus saxatilis* (Steinbeere) auf dem Stammberg, letzteren auch bei Osterburken und bei Windischbuch. Dazu kam noch bei der Annäherung an den Odenwald *Polygonum bistorta* (Natterwurz) bei Walldürn.

Von sonstigen bemerkenswerten Standorten seien noch genannt: *Ajuga chamaepithys* (gelber Günsel) bei Unterschüpf; *Bupleurum rotundifolium* (rundes Hasenohr) bei Boxberg und Unterschüpf; *Erysimum odoratum* (Honigschöterich) bei Schweinberg; *Lathyrus niger* (schwarze Kiefer) bei Boxberg und Beckstein; *Physalis Alkekengi* (Judenkirsche) bei Unterschüpf; *Pirola minor* (kleines Wintergrün) bei Osterburken, Ballenberg und Bödigheim; *Pirola rotundifolia* (grosses Wintergrün) bei Osterburken, Windischbuch, Gerlachsheim und Höpfingen; *Rumex scutatus* (Schildampfer) bei Gommersdorf; *Salvia verticillata* (Quirlsalbei) bei Gerlachsheim und Hardheim.

Es sind hier nur die von uns selbst gesehenen Pflanzen angeführt. Die gleichen Arten und noch manche andere sind sicher viel weiter verbreitet, als es hiernach erscheinen könnte. Im grossen und ganzen wird sich aber auch bei einer vollständigen Aufzählung das Bild nicht wesentlich ändern, immer werden die pontischen Arten das Übergewicht behalten und durch ihre Zahl und Häufigkeit den Charakter der Flora bedingen. Eine eingehendere Darstellung der Flora des Baulandes und ihrer Beziehungen zu den Nachbargebieten wird sich erst später im Anschluss an unsere pflanzengeographischen Arbeiten geben lassen.

---

### Vereinsvorstand:

I. Vorsitzender: Prof. Dr. W. Meigen, Hildastr. 54. — II. Vorsitzender: Privatdozent Dr. W. Schleip, Erbprinzenstr. 15. — Verwalter der Sammlungen: Reallehrer Liehl, Schwimmbadstr. 18. — Rechner: Prof. Dr. Scheid, Scheffelstr. 30. — Schriftführer und Schriftleiter der 'Mitteilungen': Dr. Schlatterer, Sternwaldstr. 19. — Ausserordentliches Mitglied: Prof. Dr. Oltmanns, Jakobistr. 23; alle in Freiburg.

---

Geschlossen den 7. November 1908.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1905-1910

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Meigen Friedrich

Artikel/Article: [Ein botanischer Pfingstausflug ins Bauland. \(1908\) 256-260](#)